

Fernweh

„Impuls für den Alltag“ zum 30./31.8.2022

Vielleicht mag es jemand als Lärmbelästigung empfinden, ich aber genieße es: Während ich in unserem Garten in der Hängematte liege und in den sommerblauen Himmel hinaufschau, höre ich die Geräusche von Flugzeugen: die der einmotorigen Propellermaschinen über Neumarkt genauso wie die der großen Verkehrsmaschinen in der Ferne. Urlaubs- und Kindheitserinnerungen kommen in mir hoch. In mir entsteht ein Gefühl von Weite. Ich träume davon, jetzt an einem anderen Ort dieser Welt zu sein: in einem See zu schwimmen, im Meer zu plantschen, über Almwiesen zu gehen, mit einem Zug durch aufregende Landschaften zu reisen, wieder einmal über die Dächer und Kuppeln Roms zu blicken. Das Fernweh hat mich wieder einmal ergriffen.

Immer wieder packt mich dieses Gefühl – obwohl ich mit meinem Zuhause zufrieden bin und meinen Alltag gut bewältigen kann. Das Wort „Fernweh“ gibt es erst seit 1843, aber das Phänomen ist bei uns Menschen uralte: dieses Bedürfnis, meine gewohnte Umgebung hinter mich zu lassen und in der Ferne Neues, Anderes, Aufregendes und Anregendes zu erleben. Unsere menschliche Vernunft fragt uns: „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“ Und unser ökologisches Gewissen ruft: „Pass auf, Reisen kann gefährlich für unser Klima sein!“ Sollte ich mir mein Fernweh so schnell wie möglich abgewöhnen?

Mein Glaube aber erzählt mir: „Die Bibel ist voller Aufbruch und Unterwegs-Sein.“ Dass wir unsere Orte wechseln, gehört zum Leben dazu. Gott ist immer mit dabei, manchmal ruft er uns sogar dazu, uns auf den Weg zu machen und uns zu verändern. Im Psalm 139 lese ich: „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten.“ In diesem Vertrauen möchte ich nächste Woche in den Urlaub aufbrechen. Gott geht mit mir und ist dort, wo ich bin. Es ist gut, dass ich da bin, wo ich mich gerade aufhalte. Und dieses Vertrauen darf in mir strömen, wenn ich beim nächsten Mal wieder zum Himmel hinaufblicke und dem Fernweh erliege.

Dekanatsreferent Christian Schrödl, Neumarkt/Habsberg